

NOTFÄLLE

ÄRZTLICHE DIENSTE

Kontaktieren Sie immer zuerst Ihren Hausarzt.

SAMSTAG/SONNTAG
28./29. AUGUST 2010

THURTAIL

Lütisburg bis Wildhaus
Notfallnummer 0840 66 87 83
oder 0840 NOTRUF
(Buchstaben entsprechend
der Zahlen auf der Tastatur des
Telefons)

NECKERTAL

Dr. med. Schmidt, St. Peterzell
Telefon 071 378 60 60

ZAHNARZT

Freitag ab 18 Uhr Telefon 144

TIERARZT

Dr. med. vet. Martin Kaufmann,
Wattwil, Telefon 071 988 24 45
Tierklinik Nesslau 071 995 50 50

TELEFONE

Polizei	117
Feuerwehr	118
SANITÄTSNOTRUF	144
Strassenhilfe	140
Rega	1414
Die Dargebotene Hand	143
Spital Wattwil	071 987 31 11
Vergiftungen	145
Medikam.-Info	0900 57 35 54
Jugendnotruf	071 243 77 77

BERATUNGSSTELLEN

SOZIALE FACHSTELLEN

TOGGENBURG

Bahnhofstr. 6, 9630 Wattwil
Telefon 071 987 54 40
www.soziale-fachstellen.ch
info@soziale-fachstellen.ch

AMBULATORIUM FÜR SOZIAL-
PSYCHIATRIE

Lindenhofstrasse 7, 9630 Wattwil,
Telefon 071 987 61 41,
Montag bis Freitag, 8 bis 12 und
14 bis 17 Uhr.

VORGEHEN

BITTE BEACHTEN

Notfälle treten plötzlich und uner-

Nach dem Tod bleibt ein Kuss und der Geschmack von Butter

In seinem Soloprogramm
«Am Seil abelo – Eine
Totengräberballade» singt
und spricht Philipp Galizia
vom Totengräber Lunzi und
von dem, was nach dem Tod
kommt.

TANJA TRAUBOTH

UNTERWASSER. Martin Sailer hatte gerade die vielen Gäste im Zeltainer begrüsst, da streckt seitlich der Publikumstribüne der Künstler seinen Kopf herein und spricht relativ leise, aber gerade noch so laut, dass es alle hören können: «Martin, das Bier?»

«Au ja», entgegnet dieser: «Wir sind ja in einer Beiz. Neben an läuft gerade das Leichenmahl.» Martin Sailer springt zur Bar und zurück zur Bühne, wo ein Tisch zwei Stühle und ein Kontrabass stehen. Der Gastgeber stellt die Bierflasche und ein Glas auf den Tisch.

Auch Totengräber sterben

«Warted nur. Eu loni zletscht no all zäme am Seil abe», denkt sich Villigers Totengräber im Gedicht. Er sagt nichts, wenn sie ihn «gföpplet und gfötzlet händ.»

Man nimmt ihn nicht Ernst im Dorf, wenn er nach getaner Arbeit ins Gasthaus geht und sein Bier trinkt. Im Bühnenstück aber ist der Totengräber selbst gestorben. Auch er hat einmal «endgültig ustrunkä».

Oft auf dem Friedhof

Es gab ihn wirklich, den Totengräber von Muri. Der Schauspieler, Sänger und Kontrabass-Spieler Philipp Galizia kannte ihn. Als Ministrant war er in seiner Ju-



Bild: tra

Philipp Galizia und der Tod: Singend und erzählend näherte er sich mit dem Publikum dem Thema Ableben.

gendzeit oft auf dem Friedhof. Wenn er seinem Onkel, der Bildhauer war, half die Grabsteine aufzustellen, las er die Inschriften des Freiämter Mundartdichters Josef Villiger (1910–1982). Ein Gedicht von Villiger und die Erinnerungen an den echten Totengräber von Muri, Jakob Strebel (1918–1996) waren das Ausgangsmaterial für Galizias erstes Solobühnenstück. Regie führte Adrian Meyer. Die Lieder und Kompositionen schrieb Res Wepfer.

Verwesung nach Paragraphen

Die Totengräberballade rund um das Dorforiginal Lunzi ist

ein Dialektstück, aber nicht regional, sondern so wie es sich überall zutragen könnte. Das macht unter anderem eine wunderschöne Ballade deutlich, die Philipp Galizia hochdeutsch singt. Auf possenhafte und doch feinsinnige Art geht es um die grundsätzliche Frage: Was ist nach dem Tod?

Da kommt zuerst einmal der Amtsschimmel. Galizia zitiert die Paragraphen, die Beisetzung und Verwesung gesetzlich regeln in umständlichem Beamtendeutsch. Die Aufbahrung der Leiche und der Umgang mit verwelktem Grabschmuck sind geregelt.

Der Sarg muss Luftlöcher haben, damit die Verwesung in Gang kommt und der Friedhofsboden nicht «verwesungsmüde» wird.

Bunte Kleider und Flohmarkt

Galizia zitiert aus der Verfügung, die Lunzi für seine eigene Beerdigung hinterlassen hatte. Lunzi wünscht sich eine Beerdigung ohne Orgelmusik, mit Blues, Funk und besonders viel Swing. Die Trauernden sollten bunte Kleider tragen, ein Fotograf die Trauernden fürs Fotoalbum fotografieren, zuerst vor der Abdankung, dann nach dem Leichenmahl. Wie an der Chilbi soll es zu-

gehen, mit einem Flohmarkt, an dem die Habseligkeiten des Verstorbenen verscherbelt werden. Denn was nimmt der Tote mit?

Die Teller, der Ramsch, das alte Zeug, das bleibe übrig, singt Galizia. Alles lässt sich der tote Lunzi aber nicht nehmen. Den ersten Kuss im Schnee, den nimmt er mit und auch die Erinnerung an seine geliebten Butterbrote.

Das Programm war relativ kurz. Das Bier bald ausgetrunken zwischen Kontrabass spielen, singen und parlieren und zum Schluss gab Philipp Galizia als Zugabe Mani Matters Lied vom Friedhof «Die Strasse, an der ich wohne.»